

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Illustr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Postzuschlag.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 30.

Mittwoch, 11. März 1903

39. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 6. März. Nach einem den Ständen zugegangenen Nachtragsetat, insbesondere für Zwecke der Verkehrsanstalten, sind 49 300 000 Mk. neue 3½ prozentige Anleihen aufzunehmen, davon 19 600 000 Mk. im laufenden Sommer und 29 600 000 Mk. im nächsten Jahre. Für den Umbau des Stuttgarter Hauptbahnhofes, die linksuferige Neckarbahn und andere Bahnzwecke werden im nächsten Jahre als erste Rate 10 Millionen Mk. gefordert. Der gleichzeitig erschienene Gesetzentwurf über die Tilgung der Staatsschuld bestimmt, daß vom 1. April ab in jedem Jahr eine Tilgung in Höhe von mindestens ⅓ Prozent der Staatsschuld vorzunehmen ist.

Zutolge dem Testament des kürzlich verstorbenen Herzogs Nikolaus geht, wie bereits erwähnt, die Herrschaft Karlsruh in Schlesien in den Besitz des Königs über, dessen Einnahmen dadurch eine sehr beträchtliche Vermehrung erfahren; man spricht in den Blättern von einer jährlichen Mehreinnahme um eine halbe Million Mark. Die Majorats Herrschaft Karlsruh ist 24 000 Morgen groß.

Dürrenz-Mühlacker, 5. März. Das hiesige Elektrizitätswerk, das mit Generatorgasanlage von der Maschinenfabrik Eßlingen erbaut wurde, ist jetzt in der Hauptsache fertiggestellt. Die Straßenbeleuchtung konnte schon Ende Januar in Betrieb genommen werden, und seit Anfang Februar sind auch die meisten Abnehmer mit elektrischem Strom versehen. Die ganze Anlage kostet etwa 100 000 Mark. Die Betriebskosten samt Kapitalverzinsung und 2000 Mark für Abschreibung sind auf jährlich 12 000 Mk. veranschlagt. Der Preis für Licht ist per Kilowattstunde auf 60 Pfg., für Kraft auf 25 Pfg. festgesetzt.

Eßlingen, 9. März. Bei der heute früh stattgehabten Verlosung der Eßlinger Kirchenbaulotterie fielen auf die Nummer 26 977 der erste Gewinn mit 15 000 Mk., der zweite mit 5000 Mk. auf die Nummer 90 023, der dritte mit 2000 Mark auf die Nummer 36 938 und der vierte und fünfte mit je 1000 Mark auf die Nummern 13 153 und 80 343. (Ohne Gewähr.)

Heidelberg, 9. März. Dieser Tage wurde der 93 Jahre alte Großgewesener Totengräber dahier, aufs angenehmste überrascht. Derselbe sandte zu dem Jubiläum des Weingartener Regiments einen poetischen Glückwunsch als alter Regimentskamerad. Für diese Aufmerksamkeit wurde er durch Ubersendung dreier neuer Fünfmarskheine, sowie von 3 Flaschen Wein von seiten

des Regimentschefs erfrent. Tags darauf traf noch eine Karte folgenden Inhalts ein: Dem ältesten Regimentskameraden übersenden die besten Grüße die jüngsten Leutnants des Regiments; hierauf folgen die Unterschriften.

Der seltene Fall, daß Vater und Sohn einander trauen, ist unlängst in Thailfingen O. Balingen vorgekommen. Im vorigen Jahr wurde der Sohn des dortigen Schultheißen von seinem Vater, der Standesbeamter ist, standesamtlich getraut. Inzwischen ist der Sohn gesetzlicher Stellvertreter des Standesbeamten geworden und als dieser Lage der Schultheiß sich zum zweitenmal verheiratete, traute diesmal der Sohn den Vater.

München, 8. März. Im Prozeß gegen die Stifftsvorsteherin v. Heusler wurde heute früh 1½ Uhr das Urteil gesprochen. Die Angeklagte wurde wegen Körperverletzung zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 7 Jahre Zuchthaus beantragt. Die an die Geschworenen gerichtete Frage lautet: „Ist die Angeklagte schuldig, der Minna Wagner vorsätzlich Gift beigebracht zu haben, in der Absicht, deren Gesundheit zu schädigen?“ Bei der Straf bemessung hat der Gerichtshof das härtnädige Zeugnen der Angeklagten und die an den Tag gelegte niedrige Gesinnung in Betracht gezogen.

Vor 5 Jahren, so berichtet die Münch. Allg. Ztg., starb in einer Provinzstadt Bayerns ein alter Mann, der Junggeselle und dabei ein Sonderling war. Er hatte einen Bruder und eine Schwester hinterlassen, die beide verheiratet sind und je eine Tochter besitzen, die beim Tode ihres Onkels noch die Schule besuchten. Vor seinem Tod hatte der Onkel ein Testament gemacht mit der Bestimmung, daß es erst fünf Jahre nach seinem Tod geöffnet werden dürfte. Vor ein paar Monaten war dieser Termin zu Ende und mit Spannung sah man der Eröffnung des Testaments entgegen. Und es brachte etwas Unerwartetes. Der Verstorbene, der viel in Losen spekuliert hatte, war vom Glück sehr begünstigt gewesen, denn er hatte das anständige Sämchen von 250 000 Mk. hinterlassen. Davon waren 20 000 Mk. verschiedenen wohlthätigen Zwecken bestimmt, während der Rest je zur Hälfte für seine beiden Nichten bestimmt war, jedoch unter der Bedingung, daß jede vorher ein Jahr lang in einer Münchener Familie in Dienst trete; unter vollständiger Verzichtleistung auf ihre bisher gewohnte Lebensweise, nur mit dem Nötigen versehen, sollten sie als

Dienstmädchen ohne jedwede Unterstützung ihrer Eltern oder anderer Verwandten sich ihren Lebensunterhalt nur durch ihrer Hände Arbeit verdienen. Unter Vorzeigung eines entsprechenden Zeugnisses über die Zufriedenheit der Dienstherrschaft bezüglich ihrer Führung soll ihnen dann die reiche Erbschaft ausbezahlt werden. Die Nichte schwesterlicherseits acceptierte sofort die Bedingung; sie befindet sich zur Zeit im Dienste in der Familie eines Münchener Installateurs und hat sich bereits in die neue Lebenslage gefunden. Anders dagegen die Nichte brüderlicherseits. Deren Vater, ein Beamter, sowie die Tochter selbst, die in einem Institut sehr gut erzogen wurde, sochten die Gültigkeit des Testaments an mit der Behauptung, der Verstorbene sei nicht bei klarem Verstand gewesen. Ob sie den Prozeß gewinnen, ist mehr als fraglich; wird der Prozeß verloren und die Bedingungen nicht erfüllt, dann hat dieser Teil des Erbschaftsbetrages die Bestimmung, Wohlthätigkeitszwecken zu dienen.

Bremen, 7. März. Der Norddeutsche Lloyd erhöhte den Zwischendeckfahrpreis für Schnell dampfer von Bremen nach Newyork auf 180 Mk. Die Zwischen deckfahrpreise für Postdampfer betragen wie bisher 160 Mk., nach Baltimore 150 Mk. und nach Galveston 160 Mark.

Zürich, 4. März. In Halle a. S. erregte es im vergangenen Jahre großes Aufsehen, als der Zürcher Pfarrer Tobler von Bicmensdorf am Tage der Hochzeit seine in Halle wohnende Braut, Fräulein Berger, Tochter des Fabrikanten Berger, plötzlich ohne Grund verließ und abreiste, während die Hochzeitsgäste bereits erschienen waren und der dortige Pfarrer zur Vornahme der Trauung wartete. Infolge dieses unmotivierten Verlassens erlitt damals die junge Braut in ihrer Aufregung eine Herzlähmung, welche nach dem Gutachten der Aerzte Dr. Keil und Dr. Fischer den Grund des sofort eintretenden Todes bildete. Der Pfarrer Tobler ließ dann nachträglich in Züricher Blättern Verdächtigungen an der Ehre der Toten veröffentlichen. Nun klagte der Vater der Verstorbenen, Fabrikant Berger, sowohl gegen Pfarrer Tobler als gegen die Zeitungen, welche die Verdächtigungen gebracht, wegen Verleumdung der Toten. Wie der „L. A.“ mitteilt, stellten in der Gerichtsverhandlung die deutschen ärztlichen Experten unter Eid die vollständige Haltlosigkeit der Behauptungen Toblers fest, und der Pfarrer ward wegen Verleumdung einer Toten zu drei Wochen Gefängnis und 550 Frcs. Busse nebst Prozeßentschädigung verurteilt.

Trier, 8. März. Von den Kanzeln wurde verkündigt, daß das bekannte Publikandum des Bischofs **Rorum** als nicht geschehen zu betrachten ist.

Cannes, 9. März. Der frühere Präsident Krüger hat sich von seiner Krankheit vollkommen erholt. Er wird noch bis Ende April hier verbleiben.

— Die Kronprinzessin von Sachsen beabsichtigt, die Insel Wight zu längerem Aufenthalt aufzusuchen.

Neapel, 9. März. Der Besuch ist wieder in Thätigkeit und wirft Ache und glühende Körper aus.

Aus Stadt und Umgebung.

+ **Wildbad, 9. März.** Das 25jährige Papstjubiläum Leo XIII. wurde gestern seitens der kath. Gemeinde in würdigster Weise begangen. Vorm. 9 Uhr war Festgottesdienst mit Hochamt, Festpredigt und Te Deum, welchem die Gläubigen in großer Anzahl beiwohnten. Abends 5 Uhr fand im Hotel Maisch eine imposante Festversammlung statt. Auch aus Calmbach, Höfen, Rothenbach und besonders Neuenbürg hatten sich die Katholiken eingefunden. Die Zahl der Besucher betrug über 100. Nach kurzer Darlegung des Zweckes der Versammlung und warmer Begrüßung der Anwesenden hielt Herr Stadtpfarrer **Hammer** die Festrede, welche mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Priesterkreis auf St. Peters Stuhl schloß. Redner verbreitete sich über das lange, mannigfaltige Wirken des Jubelpapstes, das ihm eine so einzigartige Sympathie in der ganzen Welt erworben habe, feierte ihn besonders als unerschütterlichen Hort der Wahrheit, als unerschrockenen Vertreter der Freiheit und als Verteidiger der sozialen Ordnung, und betonte noch die Pflichten dem Statthalter Christi gegenüber. Vom Papstjubiläum nahm in interessanter Weise Herr Buchhalter **Fichter** Anlaß, noch an ein anderes Jubiläum zu erinnern, das die kath. Gemeinde nahe berühre, an das 25jährige Bestehen der hiesigen kath. Stadtpfarrei; in herzlichen Worten gedachte er hierbei des gegenwärtigen Inhabers der Pfarrstelle, demselben ein Hoch widmend. Zuletzt brachte Herr Bezirksnotar **Oberdorfer** einen begeisterten Toast auf den König aus, und brausend klang das Hoch auf den geliebten Landesfürsten durch den weiten, dicht gefüllten Saal. Die ganze, recht gelungene Feier wurde noch durch exakt vorgetragene Klavierstücke (Hr. Lehrer **Schreck** u. Hr. **Wörner**) und reizende Liederspenden (Herr Eisenbahnpraktikant **Böllinger** und die Kinder der kath. Schule) erhöht.

Wildbad, 9. März. Nach einer Verfügung der württ. Handwerkskammern hat die Lehrzeit in allen Gewerbezweigen — inklusive Bäckerei und Metzgerei — mindestens drei und höchstens vier Jahre zu betragen. Hiernach sind alle Vereinbarungen, welche eine niederere oder eine höhere Lehrzeit festsetzen, ungültig. Alle Lehrherren, mögen sie einer gewerblichen Vereinigung angehören oder nicht, sind verpflichtet ihre Lehrlinge spätestens 14 Tage nach Abschluß des Vertrags bei der Handwerkskammer anzumelden, durch Einsendung des Lehrvertrags. Lehrlinge, deren Lehrzeit abgelaufen ist, sowie diejenigen, welche aus einem andern Grund austreten oder ent-

lassen werden, sind bei der Kammer binnen 8 Tagen abzumelden. Die Unterlassung der An- oder Abmeldung ist mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bedroht.

— Bei dem gestrigen Holzverkauf der Stadtgemeinde wurden für buckene Prügel I. Cl. 7 bis 8 Mk., II. Cl. 5 bis 6 Mark erlöst. Für tannene Prügel II. Cl. 4 bis 5 Mk. Der höchste Preis wurde für 5 Km. eichene Prügel I. Cl. erzielt und zwar 12 Mk. pr. Km., für eichene Prügel II. Cl. durchschnittlich 3 Mk. 80.

— Bei dem letzten Stammholzverkauf wurde für Normal-Langholz 110 %, für Ausschuß 100 % geboten. Wegen Nachgebots wurde ein wiederholter Verkauf auf nächsten Samstag anberaumt.

— Das **Kohlhäusle** bei Nonnenmühl mit umliegenden Gütern ging durch Kauf von dem seith. Besitzer, **Ph. Haag** z. „grünen Baum“ daselbst, auf dessen Schwiegersohn, **Wilhelm Fr. Haag** um 8000 Mark über.

— Die letzte No. der württ. Schwarzwalddereinsblätter enthält folgenden Bericht: „Vom hohen Schwarzwald. Der heurige Winter hat schon zu wiederholten Malen und häufiger als seine Vorgänger eine Reihe schöner Tage mit frühlingsmähtiger Wärme, Temperaturumkehr und klarer Fernsicht gebracht. Ganz ausgezeichnet war in dieser Hinsicht wieder Kaisers Geburtstag, Dienstag den 27. Januar. Vom höchsten Punkt des Oberamtsbezirks Neuenbürg (958,5 m, **Wildbader Stadtwald** am sog. Diebstich, Paßhöhe zwischen Enzklösterle und Kaltenbrunn) reichte besonders morgens der Blick in weite Ferne. Alle Thalniederungen des Landes erschienen mit lichterem Dunst bedeckt, um so klarer hoben sich die verwirrend zahlreichen Höhenzüge hervor, zunächst des Schwarzwaldes selbst, dann das Gäu, der Schönbuch, der Böllinger Forst, die Stuttgarter u. Ehlinger Berge, der Schuchwald, Welzheimer und Murrhardter Wald, die Löwensteiner Berge und der nahe Stromberg. Und gerade derjenige Teil der schwäbischen Alb, der am seltensten klar zu sehen ist, die ganze **Ostalb** war deutlich zu erkennen, von der Fuchsee bis zum Rosenstein, ja noch drüber hinaus, bis sie erst links hinter dem Kernem ganz verschwand (Malemer Berge); fein und düstlig zeigte der Kaiserberg Höhenstufen seine liebliche Form, die sonst so selten aus dieser Ferne zu erblicken ist, weil ihn die höhere Alb überragt. — Nur 10 Minuten entfernt ist die gleich hohe Stelle im badischen Wald, von wo am selben Morgen wieder die ganze Alpenkette vom Säntis bis zur Jungfrau in reiner Klarheit zu bewundern war, Gipfel an Gipfel zwischen der Südwestalb und dem Billinger Schwarzwald aufragend. Die Höhen und Hänge der Alb waren „zum Greifen nahe“, und ihre Schneedecke erhöhte die Deutlichkeit im einzelnen ungemein. Dabei zeigte hier oben die Luft schon vor Sonnenaufgang 6° C Wärme!“

— Zum **Höhenweg II** (Pforzheim-Basel) sind von der Markierungskommission u. a. folgende Zugänge geplant: Station **Wildbad**, **Reimbachthal**, **Soldatenbrunn**, **Lehmannshof**, **Dürreick**, **Teufelsmühle**. — Station **Calmbach**, **Schloßkopf**, **Eychmühle**, **Dobel**, **Einnündung**. — Station **Höfen**, über den **Eiberg**, **Eychmühle**, **Dobel**, **Einnündung** — **Enzklösterle-Holoh**

— Ferner soll auch **Enzklösterle-Gompelscheuer** markiert werden.

— In einem kürzlich erschienenen interessanten Buche des Generalmajors z. D. **Albert Pfister** „Deutsche Zwiestracht! Erinnerungen aus meiner Lieutenantszeit 1859 bis 1869“ wird u. a. auch berichtet von der Unbeliebtheit **Bismarcks** in Süddeutschland, anfangs der sechziger Jahre. Besonders war man in Württemberg auch darüber entrüstet, daß sich Preußen an dem Fürstentage in Frankfurt nicht beteiligen wollte. So war denn auch die Art und Weise, wie König **Wilhelm von Preußen** und **Bismarck** bei ihrer Durchreise in **Wildbad** empfangen wurden, die denkbar kühlste. „Es war schwierig gewesen, für **Bismarck**, dem ein eigener Wagen bestimmt war, einen solchen in Wildbad aufzutreiben. Die Hotelbesitzer hätten es für unpatriotisch gehalten, dem Feind der deutschen Einigung einen solchen zur Verfügung zu stellen. Mit Mühe wurde der Besitzer des Gasthofs zum „**Röble**“ zur Abtretung einer alten, mit zwei mageren Fuchsen gespannten Kutsche bewogen. In dieser verließ der nachmalige Gründer des deutschen Reichs das württembergische Schwarzwaldbad am gleichen Tage, an welchem Kronprinz **Karl von Württemberg** durch seine glänzenden Karossen und edlen Kappen in Frankfurt auf dem Fürstentag allgemeine Bewunderung erregte.“

Unterhaltendes.

Der Diamant des Levantiners.

Erzählung aus dem Orient von **Rosenthal-Bonin**.

(12) (Nachdruck verboten.)

Ich sehe keine Möglichkeit,“ fuhr der Grieche nach einigem Nachdenken fort, „den Stein von dem Frauenzimmer auf normalem Wege herauszubekommen, denn dies könnte nur geschehen mit Wissen und Willen des Paschas. Die Zusammenkunft mit der Indierin im Gartenhause von welcher man dem Alten doch Kunde geben müßte, wäre jedoch in dessen Augen ein toteswürdiges Verbrechen Ihrerseits, Herr **Rath**, und Sie kämen schwerlich lebendig wieder aus **Kairo** heraus. Ob man von dem Verbleiben des Leichnams **Josuas** nach sechs Wochen jetzt noch etwas in Erfahrung bringen könnte, scheint mir zweifelhaft. Es thut mir um den **Baron** sehr leid, denn er hat seinen Sohn über Alles geliebt. Er hat jetzt aber wenigstens Aufklärung über das Schicksal desselben erlangt und muß sich damit trösten.“

Ich mußte dem Agenten leider in seiner Ansicht der Dinge Recht geben, beschloß jedoch mit seiner Hilfe, bevor ich nach **Konstantinopel** zurückreiste, noch einige Tage Nachforschungen nach dem Verbleib des Ertrunkenen anzustellen. Mit der Verabredung am folgenden Tage schon an dies Werk gehen zu wollen, schieden wir.

Am nächsten Morgen um 9 Uhr schon ließ sich der Agent bei mir melden. Er sah sehr erhitzt und aufgeregter aus und berichtete, er habe aus sicherer Quelle erfahren, daß in der verfloffenen Nacht um 1 Uhr **Saref Pascha**, der gestern den Tag über recht krank gewesen, jedoch nicht derartig, daß man die Sache für sehr gefährlich ansah, tot in seinem Bette gefunden

worden sei, und daß die Indierin sammt ihrer schwarzen Vertrauten die allgemeine Verwirrung sich zu Nutzen gemacht habe und mit dem bedeutenden Schatz des Paschas an Juwelen und dem baren Gelde verschwunden sei. Das müsse nach zwei Uhr gewesen sein, denn bis dahin hatte man sie noch in den Gemächern des Paschas umherrennen sehen. „Sie wissen ja, Herr Rath,“ flocht der Grieche ein, „wie es bei derartigen Fällen in den Palästen der Großen zuzugehen pflegt. Jeder ist für sich besorgt und denkt an nichts Anderes, als an sich selbst. Jetzt kann man gegen die Person etwas unternehmen, sie ist durch dieses Thun sozusagen vogelfrei geworden, sie steht erst wieder unter der Macht der Erben, wenn sie in den Mansurpalast zurückgebracht ist.“

Diese Nachricht elektrisirte mich, sie verschonte all meine Müdigkeit und Mattigkeit die mir von dem gestrigen Abenteuer noch in den Gliedern lag. Jetzt war die Möglichkeit, in den Besitz des kostbaren Steines zu kommen, vorhanden. Ich kam dann doch nicht mit leeren Händen zu dem alten Ephraisi zurück. Aber schnell mußte gehandelt werden, so schnell als nur irgendmöglich.

„Ich glaube nicht, daß die Indierin hier in Kairo sich versteckt aufhält,“ rief ich aus. „Sie wird nach ihrer Heimat zurückflüchten wollen. Dies kann sie nur zu Schiff, und zwar glatt und schnell nur von Alexandrien aus thun. Sie ist daher jedenfalls mit dem Nachtzug nach Alexandrien gereist.“

Diese Gedanken und Folgerungen tauchten blitzschnell in mir auf, und ich teilte sie dem Agenten mit.

„Wann geht der nächste Zug dorthin?“ frug ich.

„Es ist jetzt Neun; in einer Stunde fährt ein Schnellzug.“

„Bitte, sprechen Sie mit dem Gasthofsdirektor, Herr Patrosdos, bat ich den Agenten. „Ich fahre sofort zum Bahnhof und gehe für einige Tage nach Alexandrien.“

Rasch legte ich Reisekleider an, that das Notwendigste in mein Handkofferchen, und eine Stunde später saß ich schon im Schnellzuge und dampfte dem Norden zu.

Ich hatte mir von Ephraisi eine

amtlich bestätigte Vollmacht nachsenden lassen, nach welcher ich befugt war, des Barons Ephraisi Person zu vertreten und in seinem Namen zu handeln, wie ich es für gut fand. Das war sehr wichtig, weil der Baron türkischer Unterthan, Bürger von Stambul war, nur er durch die Indierin geschädigt worden war, und ich ohne solche Vollmacht gar kein Recht gehabt hätte, gegen die Flüchtlinge in irgend einer Weise vorzugehen. Das Schriftstück trug den riesigen Stempel der politischen Abteilung der hohen Pforte.

Wenn meine Mutmaßung zutrifft, und die Indierin noch nicht zu Schiff war, sollte sie mir nicht entgehen.

Auf dem Bahnhof von Alexandrien angelangt, nahm ich mir sofort einen Wagen zum Hafen. Dort erkundigte ich mich, ob heute Vormittag schon ein Schiff nach einem Hafen Asiens — der Suezkanal war damals noch nicht fertig — abgegangen sei.

Ich erhielt die Auskunft, daß gestern und heute noch kein Schiff abgegangen sei, aber heute Abend werde ein englischer Dampfer auslaufen. So war ich demnach nicht zu spät gekommen. Weniger angenehm war mir bei dieser Auskunft, daß der Dampfer England angehörte, weil, falls es der Indierin gelang, den Dampfer zu erreichen, sie völlig sicher war, denn nach dem internationalen Gesetz gilt das Schiff gleich dem Grund und Boden des Landes, dessen Flagge es trägt. Es kam also hier darauf an, die Indierin abzufassen, bevor sie den Dampfer betrat.

Nach meiner Kenntnis der Verhältnisse hatte ich mir überlegt, daß es besser sei, nicht zu dem Vorlande der Polizeiwache am Hafen zu gehen, weil ich, wenn irgend möglich, eine Einmischung der Polizei und Ablieferung der Indierin an die Gerichte vermeiden wollte. Wer konnte wissen, in weissen Hände dann die Juwelen, welche die Indierin mit sich führte, gelangten. Ich hoffte, durch Ueberraschung und durch die Drohung, daß ich sie festnehmen ließe, wenn sie den Stein nicht gutwillig herausgäbe, zum Ziele zu kommen.

Ich mußte für alle Fälle bis zur Abfahrt des Dampfers am Hafen bleiben und erlangte durch gute Nachschicks die Erlaubnis, im Schreibzimmerchen des

Zollinspektors, eines schlau blickenden Franzosen, dessen Fenster den Eingang zum Hafen völlig übersehen ließ, mich aufhalten zu dürfen. Es war erst drei Uhr Nachmittags, ich hatte noch drei Stunden vor mir. Bis jetzt konnte noch kein Passagier das Schiff betreten haben, weil es noch ganz draußen am Kohlenquai lag und Heizmaterial einnahm.

Ein großer französischer Dampfer fuhr in den Hafen ein und schiffte seine Passagiere am Landungsquai aus. Die gesammte Polizeimannschaft begab sich dorthin. Das war mir sehr lieb.

Endlich kam der große englische Schiffskoloss langsam gegen die Brücke geschwommen und legte dort an. Es stellten sich jetzt auch schon Passagiere ein, die auf das Schiff gingen. Nur Engländer und Europäer, dann einige Perser in hohen schwarzen Mützen und ein paar schwarzbärtige, braune Hindut mit riesigen Turbanen auf dem Kopf.

Weibliche Passagiere waren bisher nicht erschienen. Doch täuschten mich meine Augen nicht, so schritt ein paar riesige, festumschnürte Ballen unter dem Armt dort eine große, dicke Schwarze daher, deren Erscheinung und Gang mir bekannt, vorkam.

Ich ergriff einen Feldstecher. Ja, das war unzweifelhaft Simbabwe. Jedoch wo war Lolah, ihre indische Herrin? An der Dienerin hatte ich kein weiteres Interesse, die trug den kostbaren Stein nicht, davon war ich überzeugt. Das Juwel ließ sicher die Indierin nicht eine Minute von sich. Ich ließ deshalb die Schwarze ruhig gehen, beobachtete aber umso schärfer alle übrigen Personen, die zur Brücke sich hinbewegten. Jetzt sah ich eine verhüllte Frauengestalt langsam und gebeugt den Weg zur Brücke einerschleichen. Trotz der Umhüllung erkannte ich an dem ganz eigentümlich schlanken Bau dieser Gestalt und dem mir unvergehlischen plötzlichen scharfen Wenden des Kopfes in dieser Vermummten die Gesuchte. Ich ließ sie vorübergehen, dann eilte ich aus dem Zimmer, schritt ihr nach und legte fest die Hand auf ihre Schulter.

Das Weib fuhr, heftig zusammenschreckend, herum und schaute mit wilden Blicken in mein Gesicht. (Fortf. folgt.)

K. Forstamt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus Staatswald II 26 Kohlsteigle, 48 Vorderer Raßkittelsberg, 98 Vorderes Eulenloch, 101 Vorderer Langsteig, 106 Oberer Baurenberg, 112 Hintere Wanne 920 Forchen Langholz mit Fm. 252 I., 374 II., 274 III., 168 IV. Cl., 1423 Tannen " " 951 I., 411 II., 302 III., 278 IV., 16 V. Cl., 74 Forchen Sägholz " " 44 I., 29 II., 6 III., Cl., 241 Tannen " " 206 I., 52 II., 27 III., Cl.; ferner 5 Eichen mit Fm. 1 IV. u. 1 V. Cl. in II 106.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten des Tagespreises ausgedrückt, sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Stammholz Offert“ beim Forstamt hier spätestens bis

Donnerstag, den 19. März d. Js.

nachmittags 2 Uhr

einzureichen. Das Ausschußholz ist zu 100% des Tagespreises angeschlagen. Das Stammholz aus II 26 ist an die Rembachtsteige anzurücken. Abfuhrtermin: 1. September 1903. Die Eröffnung findet zur genannten Stunde auf der Forstamtskanzlei statt. Losverzeichnisse, Auszüge und Offertformularen durch das Forstamt.

K. Forstamt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Donnerstag, den 19. März,

vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald II. 48 Vorderer Raßkittelsberg, 93 Kollwasserhof, 94 Vorderes Spedenteich, 98 Vorderes Eulenloch u. 112 Hintere Wanne und zwar:

Rm: 10 buchene u. 4 Nadelholz-Scheiter; 6 Nadelholz-Prügel; 30 eichene, 78 buchene, 3 birkenne und 144 Nadelholz Ausschußscheiter und Prügel; 47 eichenes-, 86 buchenes-, 18 birkenes-, u. 490 Nadelholz Anbruch- u. Abfallholz; 17 buchene u. 227 Nadelholz Reisprügel. Das Eichenholz sitzt in Abt. II 93 Kollwasserhof an der Grünhüttersteige; das Buchenholz (in der Hauptsache) in II 112 Hintere Wanne an der Baurenbergsteige.

Große Stuttgarter Geldlotterie

anlässlich des Pferdemarktes.

Ziehung garantiert 5. und 6. Mai 1903

2661 Geldgewinne mit Mark 80 000.—

Haupt-Gewinn 40 000 Mark bar.

Loose à 2 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett, Papierhandlung.

Roll-Läden

Zug-Jalousien

Roll-Jalousien

der **Wirt. Holzwaren-Manufaktur A.G.**, Ehlingen a. N., vorm. **Bayer und Seibfried**. Die ausgezeichneten Fabrikate dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Konstruktionen werden bestens empfohlen. Patente im In- und Ausland.

Wellblech-Roll-Läden. Rollschukwände.

Der Vertreter: **Eugen Lipps, Schlosserm., Wildbad.**

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bauerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksame Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.



Möbel



Spezialitäten in

**Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer, Salons
Küchen- u. Einzel-Möbeln.**

Bei ganzen Wohnungs-Einrichtungen bedeutende Preisermäßigung.

Kameltaschen-Divane in nur guter Ausführung enorm billig.

Röste, Matratzen, Federbetten, Rouleaux, Vorhänge, Dekorationen
verschiedene Binnereinrichtungen
zu bedeutend reduzierten Preisen.

Bei Besuch meines reichhaltigen Lagers stehen Zeichnungen und Preisüberschläge gratis zu Diensten.

Tob. Brandauer,

Pforzheim.

Leopoldstr. 7.

Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie alle sonstigen **Druck-Arbeiten** liefert billigst. **A. Wildbrett's Buchdruckerei.**

Telephon Nro. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad

Militär-Verein Wildbad. Freitag abend 8 Uhr Sing-Stunde

im Lokal.

Der Vorstand.

Wohlerzogener jg. Mann findet unter günstigen Bedingungen

Lehrstelle

bei

Malermstr. **Schill.**



Farben
trocken
und in Oel.
streichfertig.

Fussbodenlacke

mit und ohne Farbe,

Copallacke, Spirituslacke,

Carbolineum, Pinsel etc.

empfiehlt

Anton Heinen,

Drogerie.

Konfirmanden- Verzeichnisse

sind zu haben bei

Chr. Wildbrett

Papierhandlung.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler**

Stedenpferd-Vilienmisch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd.**
à St. 50 Pfg. in der **Hof-Apotheke.**

Pathen-Briefe

in hübscher Auswahl bei

Chr. Wildbrett

Papierhandlung.

Ackermann's „**Discret**“
rottet schnell alle Wanzen aus. Mißerfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.

Wildbad Hof-Apotheke

Dr. **Thompsons**

Seifen-Pulver

à Paket 15 Pfg. empfiehlt

Daniel Treiber.